

Emely – voll im Freundschaftschaos!

In der Lesegören-Reihe von Patricia Schröder bisher erschienen:

Emely – total vernetzt!

Emely – absolut verstrickt!

Emely – voll im Freundschaftschaos!

Patricia Schröder, 1960 geboren, lebt mit ihrem Mann und einer Handvoll Tieren auf einer Warft an der Nordsee. Ihr »richtiger« Beruf ist Textildesignerin, noch lieber aber als Muster für Blusen, T-Shirts oder Krawatten denkt sie sich Geschichten für junge Mädchen aus, und so hängte sie ihren ersten Beruf vor einigen Jahren kurzerhand an den Nagel. Inzwischen gehört sie zu den erfolgreichsten und beliebtesten deutschen Kinder- und Jugendbuchautorinnen.

Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren auf:

www.planet-verlag.de



LESEGÖREN

Patricia Schröder

EMELY-

voll im Freundschafts-
chaos!

PLANET!



»Was ziehst du denn für ein Gesicht?«, brummt Anna, als wir Freitagmittag nach der letzten Unterrichtsstunde zum Fahrradunterstand laufen.

»Wenn ich einen Spiegel hätte ...«, stöhne ich.

Meine Freundin mustert mich irritiert. »Wie jetzt? Was wäre dann?«

»Würde ich ihn dir vor die Nase halten und dich dasselbe fragen«, stöhne ich noch lauter.

Anna verdreht die Augen. »Es ist Wochenende ...«

»Eben«, sage ich. »Schulfrei. Also eher ein Grund zum Feiern.«

»Mhm«, bestätigt meine Freundin. »Wenn die Sache mit dem Zimmerwechsel nicht wäre ...«

Ach, du schöner Mist!

»Sind die drei Monate bei Lea etwa schon wieder rum?«, stoße ich aus. »Du bist doch gerade erst aus Sarahs Zimmer ausgezogen!«

Anna tippt sich an die Schläfe. »Das war in den Osterferien! Mittlerweile haben wir Anfang Juli!«

Stimmt! Jetzt, wo sie es sagt!

»Sei doch froh«, gebe ich zurück. »Lea ist dir tierisch auf

den Zwirn gegangen«, erinnere ich sie, in der Hoffnung, dass ihre Miene sich nun schlagartig wieder aufhellt. Doch Pustekuchen! Meine Freundin guckt jetzt sogar noch finsterner.

»Sarah hat einen Freund«, erklärt sie mir.

Was?!

»Seit wann denn das?«, platzt es aus mir heraus.

»Keine Ahnung«, knurrt Anna. »Es muss irgendwann in den letzten drei Monaten passiert sein. Jedenfalls hat sie mir heute Morgen einen Plan für die nächsten drei Wochen in die Hand gedrückt, in den sie eingetragen hat, wann ich das Zimmer benutzen kann und wann nicht.«

»Hä?«

Anna pikst mir ihren Zeigefinger in den Oberarm. »Genau das hab ich sie auch gefragt!«

»Und?«, erkundige ich mich. »Was hat deine Schwester geantwortet?«

»Guck nicht so blöd«, faucht Anna.

»Na hör mal!«, sage ich empört. »Tu ich doch gar nicht!«

»Ich meine ja auch nicht dich, sondern Sarah«, stellt meine Freundin klar. »Genau das hat sie nämlich geantwortet: Guck nicht so blöd.«

Ach so!

»Und?«, bohre ich weiter.

Meine Freundin sieht mich verständnislos an. »Was und?«

»Na, hat sie dir irgendeine Erklärung für ihren Plan gegeben?«

»Das war gar nicht mehr nötig«, erwidert Anna und tippt sich noch einmal an die Schläfe. »Ich bin nämlich ganz von

selbst drauf gekommen.« Sie schließt kurz die Augen und wirft Kussmündchen in die Luft. »Capito?«

Ich schüttele energisch den Kopf. »Das kann sie nicht machen! Sollen sie doch in den Park gehen, wenn sie knutschen wollen. Oder ins Freibad.«

»Dasselbe habe ich auch vorgeschlagen«, brummelt Anna.

»Aber?«

»Sarah meinte, dass ich ja wohl echt hinterm Mond lebe. Und dass nur Oldies im Park oder im Schwimmbad rumknutschen, und dass das ja wohl voll peinlich wäre, wenn sie und Jan das täten. Außerdem darf das auch gar keiner wissen.«

»Was?«, frage ich verdattert. »Dass sie knutschen?«

»Nein, dass sie zusammen sind.«

»Tut mir leid, aber das verstehe ich jetzt wirklich nicht.«

Inzwischen haben wir den Unterstand erreicht. Anna kramt ihren Schlüssel hervor und öffnet das Kettenschloss an ihrem Fahrrad, mit dem auch mein Skateboard befestigt ist.

»Angeblich sind Sarahs Freundinnen alle hinter ihm her«, erklärt sie, während sie mir mein Brett entgegenhält.

Ich nehme es ihr ab und klemme es unter meinen Arm.

»Na und?«, entgegne ich schulterzuckend.

»Sie haben sich was geschworen.«

»Aha ... Und was?«

Meine Freundin grummelt etwas Unverständliches.

»Es ist einfach nur peinlich«, meint sie dann etwas deutlicher, wickelt die Kette um die Sattelstange und hievt ihr Fahrrad aus dem Ständer. »Eigentlich mag ich gar nicht drüber reden. Wenn ich mir vorstelle, dass ich mir das jetzt

womöglich jeden Tag anhören darf ...« Sie bricht ab und macht eine unwillige Geste.

»Was denn?«, frage ich genervt. »Mensch, Anna, jetzt lass dir doch nicht jeden Wurm einzeln aus der Nase ziehen!«

»Also gut«, erwidert sie. »Dann sperr deine Ohren mal schön weit auf. Ich will das nämlich nur ein einziges Mal erzählen müssen.« Sie atmet tief ein und stößt dann mit dem Ausatmen hervor: »Sarah und ihre Freundinnen haben sich geschworen, dass sie Jan bis in alle Ewigkeit gemeinsam anschmachten und irgendwann an gebrochenen Herzen sterben werden.«

»Ist nicht dein Ernst!«

»Nee«, brummt Anna. »Meiner ganz bestimmt nicht. Aber Ronja, Larissa, Caro und Sarah haben sich das hoch und heilig beim Leben ihrer Mutter in einer Vollmondnacht versprochen. Sie haben sich sogar die gleichen Ringe gekauft und innen ein J eingegritzt, zum Zeichen dafür, dass Jan ihnen *allen* gehört.«

»Ts!«, mache ich. Jetzt bin ich diejenige, die sich gegen die Schläfe tockt. »Die haben ja wohl 'n Sockenschuss.«

»Allerdings«, bestätigt Anna. »Und was denkst du wohl, was los ist, wenn rauskommt, dass Sarah sich mit dem bloßen Anschmachten nicht mehr zufriedengeben wollte und vor drei Wochen etwas Richtiges mit Jan angefangen hat!«

»Wow! So lange geht das schon?«, staune ich.

»Jep.« Meine Freundin nickt. »Sarah hat kaum noch Zeit für etwas anderes, als Jan und ihre drei Freundinnen aneinander vorbeizuorganisieren. Denn natürlich soll auch Jan nicht wissen, dass er gar nicht mit Sarah zusammen sein darf.«

»So ein Schwachsinn«, sage ich, stelle mein Skateboard auf den Boden und setze einen Fuß darauf. »Sie gehen nicht zufällig in eine Klasse?«

»Das nicht«, erwidert Anna und schiebt ihr Fahrrad langsam in Richtung Straße, »aber in dieselbe Schule. Jan ist eine Stufe über ihnen. In der Zehnten.«

Ich stoße mich mit dem anderen Fuß ab und rolle auf meinem Brett neben meiner Freundin her.

»Am besten kaufst du dir Ohrstöpsel, damit du dir das Theater nicht stundenlang mit anhören musst«, rate ich ihr. »Die Dinger gib't im Drogeriemarkt. Und in der Zeit, in der Sarah sturmfrei haben möchte, kommst du eben einfach zu mir.«

Anna schüttelt den Kopf. »Als ob das der Punkt wäre!«

»Weiß ich doch.« Ich lege meine Hand auf ihre Schulter und lasse mich von ihr ziehen. »Ehrlich gesagt ist es bei mir im Moment auch nicht sooo wahnsinnig gemütlich.«

»Wieso? Was ist denn los?«

»Teo hockt mir ständig auf der Pelle«, seufze ich.

Annas Augenbrauen wandern nach oben und verschwinden unter ihrer roten Ponylocke. »Ach nee! Seit wann denn das?«

»Seit ... Ach, keine Ahnung!«

Anna schüttelt meine Hand ab und stoppt ihr Fahrrad, woraufhin ich ein wenig aus dem Gleichgewicht gerate und fast vom Skateboard rutsche. In letzter Sekunde fange ich mich ab und bringe das Brett ohne die üblichen Emely-typischen Schussel-Komplikationen zum Stehen.

Früher hätte Anna in so einer Situation einen hysterischen Anfall bekommen und mich gezwungen, mein Brett bis zur

U-Bahnstation zu tragen, aber seitdem wir zusammen im Abenteuercamp waren, hat sich ihre übertriebene Sorge um mich zum Glück gelegt. Dafür durchbohrt sie mich nun geradezu mit ihrem Blick.

»Wieso erzählst du mir das nicht?«, will sie wissen.

»Tu ich doch!« Nämlich jetzt. »Außerdem ist es ja nun wohl auch nicht sooo wahnsinnig interessant.«

»Hm«, macht Anna nur und schiebt ihr Rad weiter.

»He, jetzt warte doch mal!«, rufe ich ihr nach, als vom Schulgebäude ebenfalls ein »Heee!« zu uns herübertönt. Im nächsten Moment kommt Maylin um die Ecke geschossen und rast mit ausgebreiteten Armen auf uns zu. »Ich muss euch was erzääählen!«, brüllt sie.

Ihre blonden Haare flattern im Wind, und ihr Mund ist zu einem breiten Grinsen verzogen.

May winkt mit beiden Händen, und die bunten Perlen des dunkelblauen Armbands, das wir ihr zum Zeichen unserer Freundschaft geschenkt haben, glitzern im Sonnenlicht. Anna hat es selber geflochten, und logischerweise zieren auch unsere Handgelenke solche Bändchen. Anders als Maylin tragen wir sie allerdings nicht immer, und deshalb sieht ihres an manchen Stellen schon ein wenig mitgenommen aus.

Anna hält ihr Fahrrad wieder an, und ich schließe zu ihr auf. Gemeinsam blicken wir unserer Klassenkameradin entgegen.

»Was zieht ihr denn für 'n Flunsch?«, fragt May kopfschüttelnd, als sie endlich vor uns steht. »Ist jemand gestorben?«

»Nee«, sage ich. »Bloß der übliche Geschwister-Trouble.«

»Seid lieber mal froh, dass ihr welche habt«, erwidert Maylin. »Ganz ohne ist nämlich auch blöd.«

»Das kann ja sein«, brummelt Anna. »Im Augenblick hätte ich allerdings gerne mal für eine Weile Schwestern-Pause.«

»Oder ein eigenes Zimmer«, werfe ich ein.

Anna nickt. »Das wäre sowieso das Allerbeste.«

»Na ja, also mir nützt es gerade auch nix«, gebe ich zurück. »Selbst wenn ich abschließe, bollert Teo so lange gegen meine Tür, bis ich ihn reinlasse.«

»Was will er denn eigentlich ständig von dir?«, erkundigt sich Anna.

»Keine Ahnung«, erwidere ich schulterzuckend. »Er verfolgt mich auf Schritt und Tritt. Stellt blöde Fragen ... was ich gerade mache ... wie es mit dem Blog läuft ... und dass er mir unheimlich gern beim Mützenhäkeln zugucken möchte.«

»Was?« Anna prustet los.

»Ja, stell dir vor! Gestern hat er sogar behauptet, dass er mir astreine Tipps geben könnte!«

»Das ist doch eigentlich ganz nett«, meint May.

Hallo!

»Denkst du etwa, dass er neuerdings Strickmusterhefte liest?«, erwidere ich kopfschüttelnd. »Außerdem textet er mich mit irgendwelchen Geschichten zu, die ich gar nicht hören will.«

Maylin betrachtet mich forschend. »Zum Beispiel?«

»Ach, über irgendwelche Filme, die er toll findet, und was er mit seinen Kumpels erlebt.« Ich ziehe eine Grimasse. »Lauter uninteressantes Zeug.«

»Vielleicht möchte er euer Kriegsbeil begraben«, überlegt Anna.

Na, besten Dank!

Maylin nickt eifrig. »Und weiß bloß nicht, wie er das anstellen soll!«

»So klappt es jedenfalls nicht«, brumme ich. »Im Gegenteil. Davon abgesehen glaube ich das auch nicht.«

Anna schiebt ihre Unterlippe vor.

»Wie lautet denn deine Theorie?«, erkundigt sie sich.

»Pfff«, mache ich. »Wahrscheinlich ist ihm einfach nur langweilig. Jungs wissen ja manchmal echt nichts mit sich anzufangen.«

Und dann quälen sie Tiere oder nerven ihre Schwestern.

»Frag ihn doch einfach«, schlägt Maylin vor.

»Ja, klar!« Ich tippe mir eine Delle in die Schläfe. »Damit er mir gar nicht mehr von der Pelle weicht, oder wie? Außerdem würde er mir sowieso nicht die Wahrheit sagen.«

May runzelt die Stirn. »Wieso bist du dir da so sicher?«

»Wieso? Wieso?«, entgegne ich ungeduldig. »Vermutlich weil ich ihn seit zwölf Jahren kenne. Ich weiß, wie er tickt.«

»Und wenn er seine Meinung über dich geändert hat?«, hakt Maylin nach.

»Dann ist das sein Problem«, brumme ich.

May zieht die Mundwinkel ein und nickt halbherzig, während Anna ihren Blick nach unten richtet und unschlüssig mit der Schuhsohle über den Boden schabt. Und plötzlich komme ich mir selber dämlich vor.

Vielleicht haben meine Freundinnen ja recht, und ich sollte zumindest in Erwägung ziehen, dass Teo sich in irgendeiner Weise positiv entwickelt hat und mir das bisher einfach bloß entgangen ist. Aber selbst wenn es so wäre, kann wohl kaum einer von mir verlangen, dass ich von jetzt

auf gleich eine hundertachtzig Grad Kehrtwende hinlege. Von so etwas kann einem nämlich verdammt schwindelig werden.

»Ich hatte noch nie große Lust, mit ihm zu reden«, füge ich also knurrend hinzu. »Schon vergessen?«

»Nee«, sagt Anna und hebt seufzend den Kopf. »Ich find ihn ja auch nervig. Aber längst nicht so schlimm wie meine oberpeinliche Schwester.«

Maylins Blick, der die ganze Zeit zwischen uns hin- und hergewandert ist, bleibt nun auf Anna kleben.

»Wieso? Was ist denn mit Lea?«, erkundigt sie sich.

»Die wühlt ständig in meinen Sachen rum«, erwidert Anna. »Aber das ist ja nix Neues.« Sie stößt einen drei Kilometer langen und zehn Kilogramm schweren Seufzer aus. »Diesmal geht es um Sarah.«

»Okaaayyy ...?«

May biegt sich wie ein Fragezeichen, und Anna muss die ganze Geschichte mit Ronja, Larissa, Caro, Jan und dem bescheuertesten Ringschwur nun doch noch einmal erzählen.

»Und jetzt raus mit der Sprache«, fordert sie Maylin am Ende auf: »Wen findest du nerviger: Sarah oder Teo?«

»Pfff«, macht May. »Weiß ich echt nicht. Leih mir die beiden doch einfach mal aus«, schlägt sie giggelnd vor.

»Kein Thema«, sage ich. »Meinetwegen kannst du Teo behalten, bis er alt und runzelig ist.«

Doch Maylin winkt sofort ab. »Besser nicht«, meint sie. »Was Mädchen angeht, können Jungs ziemlich unberechenbar sein. Wahrscheinlich würde dein Bruder sich Hals über Kopf in mich verlieben.«

»Ähm ...«, sage ich. Mehr fällt mir dazu auf die Schnelle nicht ein.

Anna reagiert etwas energischer.

»Ganz bestimmt nicht«, erwidert sie. »Sich verlieben passiert doch nicht einfach so zack, zack.«

»Doch«, behauptet Maylin. »Ich zum Beispiel habe mich heute Morgen während der Englischstunde in Julius verliebt. Und das ging so was von zack, zack, Mädels. Zuerst hab ich gar nichts kapiert, und eine Sekunde später wär mir fast das Herz aus der Brust gehüpft.«

Anna bläht die Backen, und auch mir hat Maylins Eröffnung glatt die Sprache verschlagen. Dabei kann ich mir das mit dem Sich-von-einer-Sekunde-auf-die-andere-Verlieben bei vollem Einsatz meiner Fantasie ja noch irgendwie vorstellen – aber doch nicht in Julius!

»Wie konnte denn das passieren?«, stammele ich, nachdem ich mich wieder daran erinnert habe, wie Sprechen funktioniert.

»Na ja ...« May grient wie ein Honigkuchenpferd, das man mit Schokolade übergossen, einem Sahnehäubchen gekrönt und einer pinkfarbenen Zuckerkirsche getoppt hat. »Eben einfach so. Das ist ja das Irre!«

»Aha ...« Anna wirft mir einen unschlüssigen Blick zu. »Ähm ... und ... äh, wieso? Was hat Julius denn gemacht?«

Maylin zuckt die Achseln. »Geguckt.«

»Wie ... geguckt?«, frage ich irritiert. »Ich meine, gucken tut doch jeder.«

»Ja, aber nicht so wie Julius«, erwidert May. »Er guckt eben besonders. Irgendwie nett.«

»Julius?« Ich sehe, wie Annas Zeigefinger in Richtung Stirn schnell. Bevor er jedoch dort ankommt, scheint sie sich zu besinnen und lässt ihre Hand hastig wieder sinken. »Aber der war noch nie nett zu dir.«

Ganz im Gegenteil sogar! Gerade Julius hat sich Maylin gegenüber alles andere als freundlich benommen. Wenn es darum ging, sich über ihre Angewohnheit, Stifte abzunagen und sich dabei bunte Punkte und Striche um den Mund zu malen, lustig zu machen, war Julius immer an vorderster Front mit dabei. Meistens ist es sogar von ihm ausgegangen.

»Man kann sich doch nicht in seinen Feind verlieben«, betone ich.

»Natürlich kann man das«, gibt Maylin kopfschüttelnd zurück. »Ich bin ja wohl der lebende Beweis dafür! Oder glaubt ihr mir etwa nicht?«

»Klar tun wir das«, beeile ich mich, gleich für Anna mit zu antworten. »Trotzdem könnte es doch sein, dass du uns gerade ganz schön auf den Arm nimmst, oder?«

»Quatsch! Außerdem ist Julius nicht mein Feind«, bekräftigt May. »Ich glaube sogar, dass er sich verändert hat.«

»Dann hat er dich heute Morgen in der Englischstunde also nett angeguckt?«, taste ich mich vor, denn noch begreife ich ehrlich gesagt nicht, was da in May gefahren ist.

Vielleicht hat es in ihrem Gehirn einen Kurzschluss gegeben, oder in ihrem Blut waren zu viele Hormone unterwegs.

»Doch nicht *mich!*«, erwidert May entrüstet. »Sondern aus dem Fenster.« Jetzt schaut sie plötzlich so, als hätte sie eine ganze Kilo-Packung Zucker auf einmal gefuttert. »Richtig verträumt hat er ausgesehen. Sooo süß!«

Dacht ich's mir doch: Zuckervergiftung!

Anna und ich werfen uns einen verstohlenen Blick zu.

»Und wie fühlt sich das jetzt an ... das In-Julius-verliebt-sein?«, fragt sie und zieht eine Zitronen-Regenwurm-Spinnenbein-Gulasch-Grimasse.

»So als ob man seine Finger und die Zehen gleichzeitig in eine Steckdose gesteckt hätte«, kommt es wie aus der Pistole geschossen von Maylin.

»Dann wärest du jetzt tot«, stelle ich nüchtern fest.

»Jaaa, genau so ist es!«, jubelt sie und hüpfert wie ein Pingpongball auf und ab. »Nicht so richtig tot, aber immer kurz davor.«

Na, besten Dank! Auf so etwas kann ich gut verzichten! Und spätestens, wenn Julius sich das nächste Mal über May lustig macht, wird dieses Gefühl auch bei ihr schlagartig wieder vorbei sein. Wobei ich allerdings eingestehen muss, dass sein Spott deutlich nachgelassen hat, seitdem die Fotos vom Wildcamp in unserer Klasse herumgegangen sind. Maylin ist nämlich eine ziemlich geschickte Kletterin und hat damals im Hochseilgarten den Profi-Parcours mit Bravour gemeistert.

»Julius liebt mich übrigens auch«, quietscht sie jetzt.

»Woher weißt du das?«, stoße ich aus, und Anna präzisiert: »Hat er dir das etwa gestanden?«

»Hallo!« May sieht uns an, als wären bei uns nicht alle Gehirnzellen am richtigen Platz. »Dafür ist er doch viel zu schüchtern!«

Ich will sie gerade fragen, ob wir hier auch wirklich von ein und demselben Julius sprechen, da fährt sie auch schon fort:

»Ich habe es daran gemerkt, dass er mir immer ausgewichen ist. Jedes Mal wenn ich ihn angeguckt habe, hat er sich blitzschnell weggedreht. Aber zum Glück konnte ich mich an ihn ranschleichen und ihm einen Brief in den Rucksack stecken.«

»U-und was hast du ihm geschrieben?«, will Anna wissen.

»Dass ich ihn liebe und ihn heute Nachmittag um halb vier vorm Kino treffen möchte«, erwidert May. »Und für euren Sarah-Teo-Trouble ist mir übrigens gerade auch eine Lösung eingefallen.«